

Natur und Mensch

Autor(en): **Hebbel, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-406524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vom Einfachen zum höher organisierten, ein gleichzeitiges Nebeneinander der verschiedensten Entwicklungsstufen, ein *ewiges Werden und Vergehen* aufweist.

Betrachten wir einen Augenblick den *Orion-nebel*. Im Gesichtsfeld des Teleskopes liegt da vor uns eine gewaltige, formlose, leuchtende Nebelmasse in chaotisch ungeordnetem Zustande und von allereinfachster, chemischer Zusammensetzung, im Zustande äusserster Verdünnung. Die Differenzierung in die vielfachen Elemente, aus denen eine höher organisierte Welt besteht, ist hier noch nicht eingetreten. Im Laufe der Jahrtausende tritt in diesen ausgedehnten Bildungen langsam eine Zusammenziehung und Verdichtung ein; es ist physikalisch nachweisbar, dass durch diese Kompression der Gasmoleküle eine enorme Wärme gebildet wird, die sich bei fortlaufender Verdichtung zur Weissglut steigert; so *bildet sich aus dem Nebel eine Sonne* oder, wenn (wie im Orionnebel) mehrere Komplexe von Nebeln und Verdichtungszone vorhanden sind, ein ganzer Schwarm von Sonnen, die noch meist mit gewaltigen Nebelatmosphären umgeben sind: aus dem *Sternennebel* ist ein sogenannter *Nebelstern* geworden. Die junge, neugebildete Sonne, die noch ihren ganzen Vorrat an Energien besitzt, leuchtet in scharfem, bläulichweissen Lichte und besitzt eine sehr hohe Temperatur. In diesem Stadium der Weltbildung, der Jugend und Kraft, sind z. B. *Sirius* und *Wega*, um nur die auffallendsten und bekanntesten zu nennen. Aber die Sonnen kühlen sich fortwährend ab, denn der umgebende Weltraum besitzt eine sehr niedere Temperatur, etwa 200° unter 0; infolgedessen nehmen Licht und Wärme der Sonnen allmählich ab, und die Weissglut geht ins Gelbliche über. An der Oberfläche solcher Gestirne zeigen sich Abkühlungsstellen und dunkle Flecken, ein Zeichen beginnenden Alters: *In diesem Stadium befindet sich jetzt unsere Sonne selbst*, die bereits ihre Blütezeit überschritten hat; ebenso die Sterne *Capella*, *Arcturus*, *Aldebaran*. (Schluss folgt.)

Europa 1915.

Deutschland: Wir wollten immer den Frieden, der Krieg wurde uns aufgezwungen. Wir verteidigen uns und mussten durch Belgien marschieren. Uns treibt nicht Habsucht, nicht

ist, sich in die Zeit schickt; ferner wenn man auch auf den Körper und seine Bedürfnisse Bedacht hat, aufmerksam ist auf alles, was zum Leben gehört, ohne irgend etwas im Wert zu überschätzen, — wenn man das Glück benützt, ohne sein Sklave zu werden. Daraus ergibt sich eine ständige Gemütsruhe und Freiheit, denn statt der flüchtigen schädlichen Genüsse wird uns eine grosse unangefochtene, gleichbleibende Freude zuteil: Friede und Eintracht im Herzen, Grösse gepaart mit Sanftmut. Alles unbändige Wesen ist ein Zeichen von Schwäche.

Politische Situation.

Oben brennt es im Dach und unten rauchen die Minen, Aber mitten im Haus schlägt man sich um den Besitz.

F. Hebbel.

Natur und Mensch.

Oft schon kam es mir vor, Natur, als hätt'st du zu zeitig In dein Werk dich verliebt und die Vollendung versäumt. Weil der Mensch dir gefiel, so bliebst du stehen bei'm Menschen, Und erwecktest in ihm nicht noch den schlummernden Gott. Aber nun träumt er von dem, und weil er erwachend sich wieder Findet, wie eben vorher, fällt er zurück in das Tier.

F. Hebbel.

Ländergier. Wir werden siegen, weil wir im Recht sind und Gottvertrauen haben.

Österreich: Wir sind ein einzig Volk von Brüdern, wir lieben den Frieden und hassen den Krieg. Aber die Mordtat von Serajewo muss Sühne finden. Unser gutes Recht wird siegen. Hoch das einige Österreich! Unser Herrgott verlässt uns nicht.

Frankreich: Nieder mit den Barbaren, die in unser geliebtes Vaterland eingedrungen sind, wo sie alles verwüsten! Krieg bis zum äussersten! Es lebe Frankreich, das die Feinde unfehlbar besiegen wird!

England: Das freie Britannien kämpft um seine Existenz. Wir wollen nicht zugrunde gehen und können uns daher die Oberherrschaft auf dem Meere niemals rauben lassen. Das edle und gerechte England wird siegen. Gott ist offensichtlich für uns.

Russland: Weil Serbien gewalttätig angegriffen wurde, hat man uns das Schwert in die Hand genötigt. Wir kämpfen für die Gerechtigkeit so lange, bis die Feinde vernichtet sind. Der Christengott streitet für uns. — —

Alle Mächte in Europa wollen von edelster Gesinnung sein, niemand wollte den Krieg. Wenn dies auf Wahrheit beruht, dann hätten die Mächte bei so erhabenen Eigenschaften ihren Zank und Streit auf friedlichem Wege ausgleichen sollen. Mit den raffiniertesten, grausamsten Mitteln wird der Krieg von den frommen christlichen Völkern geführt. Wie die Tiger gehen diese aufeinander los und zerfleischen sich. Millionen Menschenleben sind vernichtet. Die Blüte der Nationen wird erwürgt; ohne Unterlass wütet der Massenmord. Noch ist kein Ende dieser schauerlichen Menschenschlächtereie abzusehen. Millionen sind von Verzweiflung ergriffen, sie haben ihre Heimat verloren und sind dem Unwetter, dem Hunger preisgegeben. Unsagbar gross sind die Leiden der kämpfenden Soldaten. Sie werden von Nässe und Kälte gepeinigt, oft müssen sie das Notwendigste: Nahrung, Wäsche, Schlaf, lange Zeit entbehren. Wohl möchten sie sich den vielen nutzlosen Qualen entziehen, aber Todesstrafe erwartet sie, wenn sie nicht immer wieder auf die Gegner losstürzen.

Seit alter Zeit sind die Priester und die Staaten bemüht, die Menschheit zu erziehen; aber nicht zum Frieden sind wir erzogen. In allen Ländern wird die Notwendigkeit der Kriege gepredigt. Die Schlachten und Kämpfe der Vorfahren werden überall verherrlicht. Die Völker sind garnicht darauf vorbereitet, sich friedlich weiter zu entwickeln.

Als die höchste Tugend, als wertvollstes Gut wird der Gottesglaube verherrlicht. Sie lehren „Gott ist mit seinen Geschöpfen; aber weil diese nicht an ihn glauben, ist er unzufrieden. Gott schickt Kriege, Erdbeben. Krankheiten und viele Plagen, um die Menschen auf den Weg des Glaubens zu führen.“ Dieser Kampf Gottes mit der Menschheit dauert, wie auch die Bibel lehrt, seit Jahrtausenden, aber nichts hat sich geändert. Der himmlische Vater, von dem behauptet wird, er sei allmächtig, bekundet hier eine völlige Ratlosigkeit und Ohnmacht; seine Erziehungsmethode ist barbarisch und vollständig verfehlt. Ferner lehren die frommen Erzieher: „Der Mensch hat den ihm vom Schöpfer verliehenen freien Willen, es steht in seinem Belieben, den guten oder den schlechten Weg zu wandeln. Solche Lehre muss der folgerichtig denkende Mensch zurückweisen. Was ist das für ein kurzsichtiger Gott! Er weiss, dass die Menschen von dem freien Willen, den er ihnen gegeben hat, einen ganz verkehrten Gebrauch machen, er beobachtet das trostlose Treiben seiner Geschöpfe, er greift aber nie ein, sondern lässt es ruhig geschehen, dass die Menschen über einander wie Bestien herfallen und sich gegenseitig zerfleischen. Gott hüllt sich beständig geheimnisvoll ein, er lässt